

Seele verhaßt, und meinetwegen hätt' ich nichts dawider, wenn uns auch ein anderes Auge kosensähe, als das des allwissenden Gottes. Aber Du schämst Dich mein, das ist es!"

"Wie weh thust Du mir!" entgegnete Else mit bewegter Stimme. "Schämt' ich mich Dein, so wär' ich ja die niedrigste, verachtungswertheste Dirne, daß ich dennoch Liebesworte mit Dir wechselte. Ich habe nicht den Knecht meines Vaters in Dir gesehen, als ich Dich lieben lernte; ich fragte nicht nach Deinem Stand und Herkommen, ich habe nur nach Deinem Herzen gefragt, und das war so gut, so edel. Ach, wie anders bist Du geworden, und wenn ich denken müßte, daß dieses Deine wahre Gestalt, so müßt' ich ja Dich zu lieben aufhören. Aber es ist ja nur ein böser Schein, der von Dir abfallen wird, und ich werde nicht aufhören, Dich zu lieben!"

"Du hast recht," antwortete Jöns düster, "ich komme mir selbst verändert vor; die Ruhe meines Herzens, meine Fröhlichkeit ist dahin, und ich weiß nicht, wer sie mir genommen. Sonst drückte mich meine Armuth nicht; ich dachte, es könnte nicht anders sein, und war zufrieden, beneidete die Reichen nicht um Geld und Gut. Jetzt frag' ich mich tausendmal: Was hat Jöns verschuldet, daß er in Armuth geboren, womit haben es die Reichen verdient, daß das Glück sie mit seinen Gaben überschüttet? Hat es Gott also geordnet? Nein!"

"Ja doch, Du Ungläubiger!" versetzte Else. "Freilich hat er's also geordnet, damit die Menschen sich gegenseitig beistehen können mit ihren Kräften. Hätten alle Menschen gleiches Gut, so würde Jeder des seinigen warten und Keiner dem Andern beistehen durch Arbeit und Lohn oder Wohlthat und wir hätten keine Menschenliebe."

"So sagen die Pfaffen und Alle, die im Schooße des Glücks sitzen!" erwiderte Jöns, den Kopf schüttelnd. "Dabei hat Keiner weniger Menschenliebe, als sie. Wie könntest Du denn sonst fürchten, Knut Erichson möge sich weigern, mich zu seinem Sidam zu nehmen? Dürft' er dann nach meiner Armuth fragen, und müßt' er sich nicht vielmehr glücklich schätzen, einem armen Schelm wohlzuthun?"

"Kennst Du doch meinen Vater!" antwortete

das Mädchen. "Er ist mildthätig gegen die Armen, aber er will auch nicht, daß sein wohlverworbenes Gut zersplittert werde. Und mehr als Deine Armuth, glaube mir, würd' ihm das Dunkel Deiner Herkunft ein Dorn im Auge sein."

"Weil ich ein Waisenkind bin, dem die Eltern in den Tagen seiner Kindheit gestorben und das unter Fremden aufwuchs? Ha, fühl' ich doch in meinem tiefsten Herzen, daß dalekarlisches Blut in meinen Adern rinnt, und wehe dem, der daran zu zweifeln wagt, und wär' er Dein Vater —"

"Pfu, Jöns!" versetzte Else auf diese heftigen Worte. "Drohungen gegen den Vater kann ich nicht anhören! Gib Dich zur Ruhe und werde vernünftig, sonst komm' ich nicht mehr zu Dir in verschwiegener Abendstunde, weil ich mich vor Dir fürchten müßte."

Ehe Jöns es verhindern konnte, war Else in der Dunkelheit verschwunden, nachdem sie ihm, um die Härte ihrer Rede zu mildern, herzlich die Hand gedrückt. Jöns stampfte zornig den Boden. "Sie ist stolz, wie ihr Vater!" murmelte er vor sich hin. "Aber sie ist schön und liebt mich, ihrem Stolze zum Troß. Will der alte Erichson keinen Sidam, der nicht sagen kann: hier ist meine Hufe, auf der ich frei und ledig lebe, und hier ist das Haus, in dem ich geboren ward, die Wiege, in der eine liebende Mutter des Säuglings wartete, ei so muß er doch dulden, daß ich in verschwiegener Nacht sein Mägdlein küsse, daß die stolze Tochter des stolzen Knut den armen, verachteten, heimatlosen Knecht liebt. Ha, diene nicht auch König Gustav in Knechtsgestalt und trägt jetzt die Krone von Schweden?" Er lachte selbst bitter über den Vergleich und tastete sich vorsichtig, um kein Geräusch zu verursachen, nach der dämmerigen Hausflur und von da in die durch eine geknisterte Kiehnspähne erleuchtete Stube, wo er die Anwesenden, besonders aber den ehrwürdigen Vater Albertus demüthig grüßte und sich dann im Hintergrunde des Gemachs zu schaffen machte.

Die Männer ließen sich durch die Dazwischenkunft des Knechts in ihrem Gespräch nicht stören. "Ja, das waren noch goldene Zeiten für Schweden, die Zeiten der Sture!" sagte einer der Gäste, ein Greis mit Silberlocken und hellen blauen Augen unter der hohen, freien Stirne.